

PRESSE Information

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
nachfolgend bieten wir Ihnen eine Meldung an.

Clemens Fuest, Regierungsberater und Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung ZEW, gab heute, 21.01.16, dem Südwestrundfunk ein Interview zum Thema **Grenzkontrollen**.

Das „SWR2 Tagesgespräch“ führte Marion Theis.

Mit freundlichen Grüßen
Zentrale Information

SÜDWESTRUNDFUNK
Anstalt des öffentlichen Rechts
Radio · Fernsehen · Internet

Chefredaktion Hörfunk
Zentrale Information

SWR Tagesgespräch

Postadresse 76522 Baden-Baden

Hausadresse Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden

Telefon 07221/929-23981

Telefax 07221/929-22050

Internet www.swr2.de

Datum: 21.01.2016

Regierungsberater Fuest: Grenzkontrollen wären kein Debakel für die Wirtschaft

Baden-Baden: Der Wirtschaftswissenschaftler und Regierungsberater Clemens Fuest hält die Auswirkungen von lückenlosen Grenzkontrollen in Deutschland für beherrschbar. Von einem sich androhenden Debakel für die Wirtschaft zu reden, sei übertrieben, sagte Fuest im SWR (Südwestrundfunk). Grenzkontrollen seien zwar problematisch für Unternehmen, die Waren im- oder exportierten, und das betreffe viele Firmen in Deutschland. Es käme aber vor allem darauf an, wie die Kontrollen organisiert würden. So könnte man an den Grenzen LKW und andere Fahrzeuge größtenteils weiter durchwinken und die Kontrollen auf einzelne Menschen konzentrieren.

Fuest, der auch Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung ist, hofft auf eine Kettenreaktion, wenn Österreich seine Grenzen schließt, so dass am Ende doch wieder nur an den EU-Außengrenzen kontrolliert werden müsste. Die Grenzen der Länder innerhalb der EU könnten dann wieder geöffnet werden.

Dass die Flüchtlinge den deutschen Staat Geld kosteten, sei nicht das Problem, sagte der Wirtschaftswissenschaftler weiter. Er befürchtet jedoch, dass sich die Gesellschaft radikalisiert, wenn weiter so viele Zuwanderer kommen. „Spätestens bei der dritten Million ist das Ende der organisatorischen Möglichkeiten erreicht“, meinte Fuest wörtlich.

Wortlaut des Live-Gesprächs:

Theis:“ Die Schließung der Grenzen wäre ein Debakel für die Wirtschaft“ – das sagt der FDP-Europapolitiker Lambsdorff. Sehen Sie das auch so, Herr Fuest?

Fuest: Ich glaube, man muss die Kirche im Dorf lassen. Das ist natürlich nicht schön. Allerdings ist es so, dass wir vor nicht allzu langer Zeit Grenzkontrollen hatten, und sicher kommt es viel darauf an, wie man es macht. In der Tat, man hat das Problem, dass dann LKWs, die über die Grenze fahren, eben länger brauchen, in der Schlange stehen. Das Ganze ist auch ein Problem für Berufspendler, die es eigentlich gewöhnt sind einfach über die Grenze zu fahren. Das wird dann ein bisschen schwieriger. Trotzdem kommt es sicher darauf an, wie man das Ganze organisiert. Wir haben Grenzen, da kommen Flüchtlinge an, da werden wir etwas genauer hinschauen müssen. Und wir haben ja viele andere Grenzen - ich sage mal, die Grenze zwischen Deutschland und Luxemburg oder auch die französische Grenze, da kann man sicherlich die Autos durchwinken. Wichtig wäre natürlich auch die Frage, wie lange dauert das Ganze, ist das eine Sache für zwei, drei Monate oder muss man dauerhaft wieder kontrollieren.

Theis: Wir reden aber jetzt eigentlich über lückenlose Grenzkontrollen, über dauerhafte Grenzkontrollen. Würde das denn alle Branchen gleichermaßen treffen?

Fuest: Na, ja, das ist natürlich für alle ein Problem, die exportieren oder importieren. Wir haben ja heute, vor allem in der Industrie oft Lieferketten, bei denen just in time produziert wird, das heißt, es kommt wirklich darauf an, dass die Zwischengüter, die Teile, die man braucht für die Weiterverarbeitung, dass die wirklich pünktlich ankommen und Grenzkontrollen machen das natürlich etwas weniger berechenbar. Gleichzeitig ist es schon heute so, dass es einen Stau geben kann, dass es andere Verzögerungen geben kann. Aber betroffen sind natürlich alle, die über die Grenzen handeln. Und das sind in Deutschland sehr viele.

Theis: Die deutsche Industrie- und Handelskammer spricht davon, dass durch Staus Wartezeiten, zusätzliche Bürokratie da schnell zehn Milliarden Euro pro Jahr zusammenkommen können. Ist das eine realistische Zahl Ihrer Ansicht nach?

Fuest: Ich glaube, das ist sehr schwer abzuschätzen. Ich würde damit rechnen, dass die Unternehmen sich schon darauf einstellen. Und es kommt ja wirklich darauf an, wie man es macht. Noch mal: Um Flüchtlinge zu kontrollieren muss man ja vielleicht nicht jeden LKW sehr lange aufhalten. Ich denke, dass es wahrscheinlich sogar weniger ist.

Theis: Sie könnten sich also vorstellen, dass die deutschen Grenzen lückenlos bewacht würden, sodass keine Menschen mehr ohne Kontrolle durchkommen, Waren aber schon. Habe ich das richtig verstanden?

Fuest: Ja, bei den Waren wird man schon auch hinsehen, aber wenn ein LKW kommt, dann muss man ihn vielleicht noch aufmachen und schauen, ob da Leute versteckt sind. Aber es ist jetzt nicht so, dass man sich wirklich vorstellen muss, dass da jedes einzelne Fahrzeug sehr, sehr lange aufgehalten wird. Ich glaube, da kann man schon unterscheiden. Und wie gesagt, nicht jede Grenze ist gleich von dem Flüchtlingszustrom betroffen. Das wären eben vor allem die Grenzen nach Süden.

Theis: Na gut, wir haben natürlich die Erfahrung gemacht, wenn irgendwo eine Lücke geschlossen wird, werden die Menschen woanders hingehen. Also das wird dann auf Dauer auch nichts bringen, oder?

Fuest: Ja, das ist schon richtig. Auf der einen Seite sehen wir ja, dass es nicht bei der deutschen Grenzschließung bleiben würde. Österreich hat schon seine Grenzen geschlossen. Slowenien wird vermutlich auch seine Grenzen schließen. Am Ende wäre es dann vielleicht so, dass wirklich nur an den Außengrenzen des Schengen-Raums kontrolliert wird und innen könnte man recht schnell wieder aufmachen.

Theis: Wenn wir jetzt weiterhin aus wirtschaftlicher Sicht argumentieren, dann ist es so, der Internationale Währungsfonds, IWF, der hat gestern eine Studie vorgelegt, darin heißt es, die Flüchtlinge würden vor allem in Deutschland, Österreich und Schweden für ein zusätzliches Wirtschaftswachstum sorgen. Da ist von 0,5 bis 1,1 Prozentpunkten die Rede. Sollten wir nicht die Flüchtlinge eher als Wohlstandsbeschleuniger statt als Unruhestifter betrachten?

Fuest: Na, ja, da muss man unterscheiden. Der IWF hat gesagt: Ja, da wird jetzt mehr Geld ausgegeben und das erhöht das Bruttoinlandsprodukt. Allerdings, bevor wirklich das Wachstum dauerhaft steigt, müssen die Leute in den Arbeitsmarkt integriert werden. Und der IWF hat ebenfalls gesagt, es ist unklar, wie das klappt. Und das Ganze wird vor allem die Sozialstaaten viel Geld kosten. Also, dass das nur so positiv ist für den inländischen Wohlstand ist, das hat der IWF nicht gesagt. Es ist richtig, das Bruttoinlandsprodukt steigt, wenn man mehr Geld ausgibt. Ich glaube auch, dass selbst, wenn man in Rechnung stellt, dass die Flüchtlinge etwas kosten, das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass die Aufnahmefähigkeit eher im sozialen Bereich, im gesellschaftspolitischen Bereich begrenzt ist. Wir werden es nicht

aushalten, wenn noch eine Million kommt. Auch bei der Grenzschießung geht es ja nicht um null Zuwanderer, sondern es geht darum, einmal etwas besser auszusuchen, wer kommt. Und es geht darum, die Zahlen etwas zu begrenzen. Es geht ja nicht darum, die Zahlen auf null zu reduzieren.

Theis: Sie sagen, wir werden es nicht aushalten, wenn noch mal so viele kommen. Was meinen Sie damit – wirtschaftlich nicht aushalten?

Fuest: Nein, ich glaube, es wird eine Radikalisierung einsetzen und populistische Parteien werden gewählt. In diesem Sinne werden wir das nicht aushalten. Die Bevölkerung möchte diese massenhafte Zuwanderung nicht. Es gibt darüber hinaus eine organisatorische Seite. Wir können noch eine Million Menschen meines Erachtens kaum unterbringen. Oder vielleicht geht noch eine Million, aber spätestens bei der dritten Million ist dann das Ende der organisatorischen Möglichkeiten erreicht. Das muss man nüchtern sehen.

- Ende Wortlaut -